Landvolk Mittelweser

Juli 2025
20. Jahrgang
Ausgabe 7

Wirtschaftsjahrkalender in dieser Ausgabe

1,30 Euro

Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.

:: Neues Rudel?

In Rodewald haben Wölfe zwei Kälber von Hendrik Frerking gerissen. Er ärgert sich über den hohen bürokratischen Aufwand und fragwürdige Auflagen für die Entschädigung. **Seite 2**

:: Neues Lernen

Rund 150 Landwirtinnen und Landwirte aus Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland sind nach Nienburg gekommen, um in der DEULA das b|u|s-Fest zu feiern. **Seite 4**

:: Neue Ideen

Sylke Herse wurde mit ihrem Bickbeernhof in Brokeloh bereits vielfach ausgezeichnet, ist „kulinarische Botschafterin Niedersachsens“. Nun ist sie für den Ceres Award nominiert. **Seite 5**

Aktuelles

Aus für Stoffstrombilanz

Das Bundeskabinett hat am 24. Juni 2025 der Aufhebung der Stoffstrombilanzverordnung zugestimmt. Auch das zuständige Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat veröffentlichte eine entsprechende Pressemitteilung. Der Beschluss erfolgte im Rahmen einer sogenannten Ministerverordnung, für die weder der Bundestag noch der Bundesrat zustimmungspflichtig sind.

Mindestlohn: Ausnahme prüfen

Bundesagrarminister Alois Rainer (CSU) hat sich offen für die Forderung des Deutschen Bauernverbandes gezeigt, den Mindestlohn für Saisonarbeiter zu kürzen. „Meine Fachleute prüfen, ob es einen rechtssicheren Weg gibt, Ausnahmen vom Mindestlohn möglich zu machen“, sagte er dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Die Bundesregierung stehe grundsätzlich zum Mindestlohn, aber er nehme die Sorgen der Obst- und Gemüsebauern sehr ernst, sagte der CSU-Politiker weiter.

ASP-Lage alarmierend

Das Landvolk Niedersachsen appelliert eindringlich an alle Reisenden sowie an Lkw-Fahrer im grenzüberschreitenden Verkehr: Bitte bringen Sie keine Fleischprodukte mit – und entsorgen Sie keine Essensreste unbedacht in der Landschaft! Niedersachsen ist derzeit noch frei von der Afrikanischen Schweinepest, aber in Nordrhein-Westfalen im Kreis Olpe wurden mehrere Wildschweine positiv auf das ASP-Virus getestet. Dass das Virus immer wieder über den Menschen übertragen wird, zeigt der jüngste Ausbruch. Das Virus im Kreis Olpe weist eine hohe Übereinstimmung mit ASP-Viren aus der italienischen Region Kalabrien auf.

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:
Tel.: 04242 595-55
Fax: 04242 595-80
Mail: presse@landvolk-mittelweser.de

Drei Stunden geballtes Landwirtschaftswissen

Feldrundfahrt des Landvolk Mittelweser

Haendorf (ine). Mehrere Bürgermeister und Kindergarten-Leitungen, einige Landwirte und mit Axel Knoerig auch ein Bundestagsabgeordneter: Sie alle nahmen gemeinsam Platz auf den Strohballen, die auf zwei Anhänger geschichtet waren und ließen sich durch Haendorf, Asendorf und Scholen kutschieren. Dabei war der Weg das Ziel: Auf der diesjährigen Feldrundfahrt des Landvolk Mittelweser wollten die Landwirte des Bezirks Bruchhausen-Vilsen nicht nur einige ihrer Betriebe und deren Arbeit vorstellen, sondern auch die aktuellen Herausforderungen, denen sich die Landwirtschaft stellen muss.

Eine davon ist der stetig steigende Mindestlohn: „Ich möchte meinen Leuten gerne mehr Geld geben“, sagte Thies Meyer, der zusammen mit seinen Eltern einen Sonderkulturen-Betrieb mit Spargel und Beeren in Haendorf bewirtschaftet. Steigende Löhne bedingen aber auch, „dass wir an der Umsatzschraube drehen.“ Was wiederum höhere Kosten für den Verbraucher bedeutet. Und inwieweit die am Markt durchsetzbar sind, sei fraglich. Zugleich warb Thies Meyer bei seinen Berufskollegen darum, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, wann immer sie sich ihnen bietet.

Sein Vater Wilken Meyer, Bezirkssprecher des Landvolk Mittelweser und Vorsitzender der Flurbereinigung im Bereich Haendorf, zeigte den Gästen einige positive Ergebnisse der Flurbereinigung in Form von sanierten Wegen und konstatierte: „Wir gewinnen alle durch die Flurbereinigung.“ Auch wenn es schwer sei, wenn seitens des Landes plötzlich Gelder gestrichen würden, die eigentlich dringend benötigt würden – im Fall von Haendorf sind dies 700.000 Euro. Weiter ging die Fahrt der rund 50 Teilnehmer dann Richtung Asendorf. Der Trecker, der die Anhänger zog, stoppte zunächst auf dem Hof der Molkerei Grafschaft Hoya. Dort erfuhren die Teilnehmer von Geschäftsführer Sebastian Brünjes mehr über die Molkerei und setzten ihre Fahrt dann zur Viehvermarktungsgemeinschaft Aller-Weser-Hunte eG fort. In der Halle, in der sonst die Lastwagen gesäubert werden, hielten die Teilnehmer und erfuhren von Geschäftsführer Matthias Hogrefe, dass die Viehvermarktungsgemeinschaft mit 37 Lkw-Zügen im ganzen Norden unterwegs ist, um Schweine und Rinder zum möglichst nächstgelegenen Schlachthof zu transportieren. Pro Jahr vermarktet das Unternehmen 1,8 Millionen Schlachttiere. „Tierhaltung hat weiter eine Chance“, erklärte Matthias Hogrefe und stellte dar, wie die aktuelle Lage im Rinderbereich aussieht. „Rindfleisch ist europaweit knapp und gesucht“, sagte der Geschäftsführer. Weiter ging die Fahrt dann Richtung Scholen: Mit dem Trecker fuhren die Teilnehmer direkt durch den Kuhstall der Familie Drunagel, den diese im Jahr 2013 gebaut hatte. Zum Schluss schauten sich alle das wiederhergestellte Schlatt am Hittloger Moor an, das von der Stiftung Naturschutz im Landkreis Diepholz betreut wird. „Hier ist etwas entstanden, was sich sehen lassen kann“, freute sich Landwirt Arend Meyer.

Spargel und Beeren, Flurbereinigung, Milchviehhaltung und Milcherzeugung sowie die Vermarktung von Schweinen und Rindern: Die Teilnehmer erlebten an einem Nachmittag die geballte Wissensvermittlung auf vielen Feldern. Und hörten auch mehr über die Herausforderungen, denen sich die Landwirtschaft stellen muss: Die überbordende Bürokratie war wohl in allen Redebeiträgen ein großes Thema. „Außerdem gelten in Europa teilweise eine Landesgrenze weiter andere Regeln“, berichtete Christoph Klomburg, Vorsitzender des Landvolk Mittelweser. Hier gegenzusteuern sei wichtig, befand er gemeinsam mit anderen Berufskollegen, die sich über eines einig waren: „Wir sind gläsern und müssen noch die Luft zum Atmen haben. Wir sind Unternehmer. Und denen darf man ruhig etwas zutrauen.“

Kommentar

Liebe Mitglieder,

kurz vor Beginn der Gerstenernte fand in Berlin Ende Juni der deutsche Bauerntag statt.

Wir sind wieder mit vier Delegierten dabei gewesen und wollten uns ein Bild von unserem neuen Landwirtschaftsminister Alois Rainer (CSU) machen. Er ist sichtbar bemüht, die politische Wertschätzung gegenüber dem Bauernstand zu betonen und signalisiert Arbeitsbereitschaft. Der Agrardiesel kommt ab 2026 zurück und die völlig überflüssige Stoffstrombilanz wird endlich abgeschafft!

Anders als behauptet, entsteht durch die Streichung kein rechtsfreier Raum auf dem Acker – es wird weiterhin scharf kontrolliert. Es zeigt aber, wie Bürokratieabbau gelingen kann. Nun ist es nicht so, dass man für die eingesparte Büroarbeit einen Urlaub machen könnte, aber die eingesparte Gesamtarbeitszeit für die Erstellung einer Stoffstrombilanz wird beachtlich sein – von den Stunden für die Kontrolle ganz zu schweigen.

Das ist ein guter Anfang und ein Ansporn, genau so weiter zu machen und überflüssigen Ballast abzuwerfen. Wir haben ein ausuferndes Kostenproblem und das ist überwiegend hausgemacht.

Umweltminister Carsten Schneider (SPD) war ebenfalls eingeladen und bot anders als seine Vorgänger einen kooperativen Weg in die Zukunft an. Hier muss man aber aufpassen, dass aus der jetzigen GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) keine GUP (Gemeinsame Umweltpolitik) wird, bei der das Geld lediglich von der einen in die andere Tasche gesteckt wird und für unsere Betriebe nur Mehraufwand verursacht.

Es macht den Eindruck, dass beide Minister nach den ersten 50 Tagen im Amt immer noch damit beschäftigt sind, sich einen ersten Überblick zu verschaffen und innerhalb der Koalition und gegenüber den Landwirten erstmal konfliktfrei zu bleiben. Wenn wir so weiter zusammenarbeiten, könnte es eine gute „Arbeits-Legislatur“ werden.

Christoph Klomburg
Vorsitzender

Schulungen jetzt auch in Nienburg

Neue Termine um digitale Buchführung kennenzulernen

Mittelweser (lv). Bereits seit Monaten ruft das Landvolk Mittelweser seine Mandanten zur freiwilligen frühzeitigen Umstellung auf digitale Buchführung auf – bislang jedoch mit eher verhaltener Resonanz. „Für viele Mandanten scheint die Frist noch weit entfernt – oder die Feldarbeiten gehen vor“, vermutet Steuerberater Joachim Kramer.

„Für uns als Buchstelle mit über 2.000 Jahresabschlüssen bedeutet das, dass wir – theoretisch – monatlich rund 90 Mandate umstellen müssen, um im Zeitrahmen zu bleiben. Ohne klaren Zeitplan und die aktive Mitarbeit der Mandanten wird das nicht zu schaffen sein.“

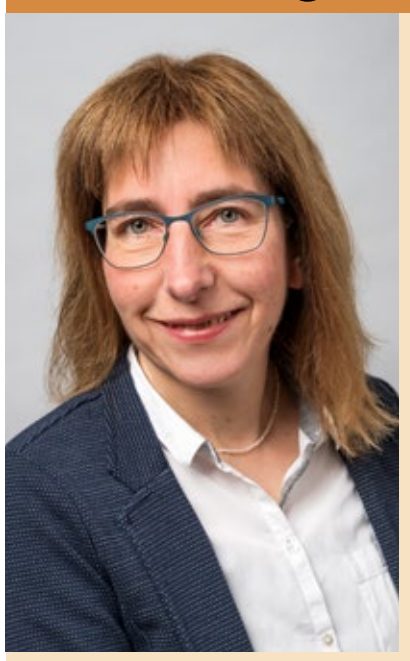
Die Steuerabteilung beim Landvolk Mittelweser bietet weiterhin **kostenlose Schulungstermine** an, in denen Mandanten an eigenen Geräten, mit den eigenen Betriebsdaten die digitale Buchführung und die Software „Just Farming“ kennenlernen zu können.

Die nächsten Termine sind:

Mittwoch, 13. August 2025, Syke
Dienstag, 23. September 2025, Syke
Montag, 6. Oktober 2025, Syke
Mittwoch, 22. Oktober 2025, Nienburg
Mittwoch, 29. Oktober 2025, Syke
Mittwoch, 12. November 2025, Syke
Mittwoch, 19. November 2025, Nienburg
Montag, 24. November 2025, Syke
Dienstag, 16. Dezember 2025, Syke
Mittwoch, 14. Januar 2026, Nienburg
Mittwoch, 11. Februar 2026, Nienburg

Die Schulungen in Syke finden an den jeweiligen Tagen immer um 9 Uhr, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr statt. In Nienburg starten die Schulungen um 10 Uhr, 12 Uhr und 14 Uhr. Weitere Infos und Anmeldung unter *www.landvolk-mittelweser.de/termine* und *www.landvolk-mittelweser.de/e-rechnung*.

Sozialberatung



Kristina Steuer
Leiterin der Sozialberatung

Liebe Leserinnen und Leser,

die Landwirtschaft steht derzeit vor enormen Herausforderungen – aber auch vor wichtigen politischen Signalen. Zum 1. Juli steigen die Renten der Landwirtschaftlichen Alterskasse um 3,74 Prozent. Das ist eine erfreuliche Nachricht für unsere älteren Mitglieder. Gleichzeitig sehen sich viele Betriebe durch die geplante Erhöhung des Mindestlohns auf 14,60 Euro unter Druck gesetzt – insbesondere im arbeitsintensiven Obst- und Gemüsebau. Dort drohen Produktionsverlagerungen ins Ausland. Hoffnung macht die für 2026 geplante Rückkehr zur vollen Agrardieselrückvergütung: Sie bringt dringend benötigte finanzielle Entlastung und sorgt für mehr Planungssicherheit..

Ihre Kristina Steuer

„Zum Ausstieg gezwungen“

Bauernverband kritisiert Mindestlohnerhöhung

Mittelweser (lv). Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, kritisiert den Vorschlag der Mindestlohnkommission, den Mindestlohn auf 14,60 Euro anzuheben in aller Deutlichkeit.

„Diese massive Anhebung des Mindestlohns wird landwirtschaftliche Betriebe zum Ausstieg aus arbeitsintensiven Kulturen zwingen. Wir werden dem Wettbewerbsdruck innerhalb der EU nicht standhalten können, was zu einer weiteren Produktionsverlagerung ins Ausland führen wird. Wir brauchen dringend eine Sonderregelung für saisonal Beschäftigte in der Landwirtschaft. Dieser Mindestlohn hat das Potenzial, den Anbau von Obst, Gemüse und Wein aus Deutschland zu verdrängen. Die Erzeugung in Deutschland ließe sich nur über deutliche Preissteigerungen halten“, sagte Joachim Rukwied

Hintergrund: Die deutschen Landwirte, vor allem in den Bereichen Obst, Gemüse oder Wein, stehen im harten Wettbewerb mit Landwirten aus Polen, Spanien, Italien, Griechenland oder Frankreich. In diesen Ländern liegt der Mindestlohn schon jetzt teilweise sehr deutlich unter dem deutschen Mindestlohn. (Polen: 7,08 Euro; Spanien: 8,37 Euro; Frankreich: 11,88 Euro; Griechenland: 5,60 Euro). Der Selbstversorgungsgrad bei Obst und Gemüse wird weiter abnehmen. Laut Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BLE) lag der Selbstversorgungsgrad im Jahr 2022 bei Gemüse bei 36 Prozent und bei Obst bei nur noch 23 Prozent.

3,74 Prozent mehr Rente

Anstieg bei Alterskasse und BG

Die Renten der Landwirtschaftlichen Alterskasse und Berufsgenossenschaft steigen bundesweit zum 1. Juli im Zuge der diesjährigen Rentenanpassung um 3,74 Prozent.

Der allgemeine Rentenwert in der Alterssicherung der Landwirte (AdL) sowie der Anpassungsfaktor für die vom Jahresarbeitsverdienst abhängigen Renten der Unfallversicherung verändern sich entsprechend dem Prozentsatz, um den sich die Renten der Deutschen Rentenversicherung erhöhen.

Der allgemeine Rentenwert steigt von 18,15 auf 18,83 Euro. Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau informiert alle Rentenbezieher schriftlich über die jeweilige Höhe ihrer Rentenanpassung. Der Versand erfolgt bis Ende Juni 2025.

Ihre Ansprechpartnerinnen für die Sozialberatung:

Kristina Steuer
Sozialberatung
M: k.steuer@landvolk-mittelweser.de
T: 04242 59511
F: 04242 59580

Larena Thießе
Sozialberatung
M: l.gleiminger@landvolk-mittelweser.de
T: 05021 9686612
F: 05021 9686619

Kurswechsel beim Agrardiesel

Volle Rückvergütung kommt 2026

Mittelweser (lv). Mit der vollständigen Wiedereinführung der Agrardieselrückvergütung zum 1. Januar 2026 unterstützt die Bundesregierung die Landwirtschaft mit rund 430 Millionen Euro jährlich. Derzeit werden landwirtschaftliche Betriebe nur noch mit 6,44 Cent pro Liter steuerlich entlastet. Ab 1. Januar 2026 sollte die Entlastung komplett entfallen. Mit der vollständigen Wiedereinführung der Agrardieselrückvergütung von 21,48 Cent sorgen wir für eine dauerhafte finanzielle Entlastung und stärken damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer landwirtschaftlichen Betriebe.

Der volle Steuersatz für Dieselkraftstoff beträgt aktuell 47,04 Cent pro Liter. Bis zum 29. Februar 2024 lag die Entlastung für landwirtschaftliche Betriebe bei 21,48 Cent pro Liter, von März bis Dezember 2024 bei 12,888 Cent und für das aktuelle Jahr 2025 sind es nur noch 6,444 Cent pro Liter. Im Durchschnitt erhält ein Betrieb ab 2026 wieder die volle Entlastung von 21,48 Cent pro Liter, etwa 2.790 Euro pro Jahr – abhängig von Größe, Art und Bewirtschaftungsform des Betriebs. Da die Steuerentlastung im Rahmen eines nachgelagerten Entlastungsverfahrens erfolgt, müssen die Betriebe einen Antrag stellen. Die Steuererstattung erfolgt dann im Jahr nach Verwendung des Diesels. Die Umsetzung der Steuerentlastung liegt federführend beim Bundesministerium der Finanzen (BMF), da hierfür eine Änderung im Energiesteuergesetz (Paragraf 57 EnergieStG) erforderlich ist.

Damit senden wir ein klares Signal an unsere Land- und Forstwirte: Wir haben verstanden! Wir entlasten bäuerliche Familienbetriebe, schaffen mehr Planungssicherheit und stärken gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit. So sieht der Kurswechsel in der Landwirtschaftspolitik aus, den ich versprochen habe. Eine weitere wichtige Nachricht für meinen Bereich: Unser Haushalt bleibt auf gleichbleibend hohem Niveau stabil – angesichts der strikten Sparvorgaben ein Erfolg. Wir investieren weiterhin verlässlich in starke ländliche Räume und unsere Landwirtschaft. Mehr Tierwohl in unseren Ställen bleibt zudem unser klares Ziel. Hier werde ich nicht lockerlassen. Wir müssen für die kommende Jahre Planungssicherheit für unsere tierhaltenden Betriebe schaffen“, so Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer.

20 Seiten Antrag für jedes gerissene Tier

Der Rodewalder Landwirt Hendrik Frerking beklagt hohen Aufwand bei Nutztierrissen

Nur mithilfe eines Spürhundes hat Hendrik Frerking das halb aufgefressene Kalb im Wald gefunden. Foto: privat

Rodewald (tb). Er ist wieder da! Das ging Landwirt Hendrik Frerking durch den Kopf, als sein Mitarbeiter ihn am Himmelfahrtswochenende anrief, um vom Riss eines rund zwei Monate alten Kalbes auf einer seiner Weiden zu berichten. Das Bild, das sich Frerkings Mitarbeiter bot, glich einem Horrorfilm: Ein Wolf lag mit blutverschmierter Schnauze fressend auf dem Kalb und machte keine Anstalten zu flüchten. Selbst die Mutterkuh, von der der Wolf Tritte zu erwarten hatte, die bei einer Beinverletzung den eigenen Tod bedeuten könnten, ließ das Raubtier kalt.

„Er war noch im Blutrausch“, sagt Frerking. Bei einem zweiten Riss ein paar Tage zuvor, war nur noch das angefressene Kalb zu finden. „Wir mussten das Tier mit einem Spürhund im Wald suchen.“ Jedes einzelne Tier ist über seine Ohrmarke bei der Landwirtschaftskammer registriert. „Ich muss nachweisen, wo das Tier geblieben ist.“

Hendrik Frerking, dessen 350 Tiere im Sommer auf seinen Weiden leben, hatte lange Zeit Ruhe vor dem Wolf. „Der letzte Riss war 2018 vom Rodewalder Rudel“, erinnert er sich. Das Rudel ist verschwunden. Immer wieder gab es zwischenzeitlich Sichtungen und Spuren einzelner Wölfe. Die Herden schützen sich in der Regel selbst. Ein Herdenschutz ist bei Großvieh nicht vorgeschrieben, um eine Rissentschädigung vom Land zu erhalten, anders als etwa bei Schafen. „Die Tiere bauen quasi eine Wagenburg. Sie stellen sich im Kreis auf – die kleinen Tiere innen, die größeren außen. Das klappt in der Regel gut. Doch manchmal schaffen es die intelligenten Räuber, ein Einzeltier aus der Gruppe zu lösen“, erzählt er.

Für den Rodewalder Landwirt bedeutet der Wolfsriss zum einen den finanziellen Schaden und zum anderen die Flut an bürokratischem Aufwand. „Das Kalb mag in dem Alter etwa einen Wert von 650 Euro gehabt haben“, sagt er. „Es gibt aber gar keine Tiere in dem Alter zu kaufen. Das Kalb stammt aus meiner eigenen Zucht. Gehandelt werden die Tiere erst im Alter von sechs bis acht Monaten. Dann zu einem Kurs von etwa 1.200 Euro bei weiblichen und 1.600 Euro bei männlichen Tieren. Das Tier hätte ich ja weiter gemästet und dann bei den aktuell guten Preisen für 3.000 Euro verkauft.“ Hinzu kommt, dass Frerkings Herde nach den Vorfällen gestresst ist. Die Kühe geben dann weniger Milch, entsprechend trinken die Kälber weniger, die Gewichtszunahmen stagnieren.

Hendrik pfercht seine Tiere nachts jetzt hinter einem Elektrozaun zusammen. „Die Tiere gehen dort gern hinein. Sie wissen, dass sie dort sicherer sind“, stellt er fest. Dass seine sonst so ruhigen, besonnenen Fleischrinder nun nicht mehr so entspannt sind, stört ihn am meisten. Das mache auch das Arbeiten mit den Tieren gefährlicher.

Das Melden über die zentrale Rufnummer der Landwirtschaftskammer Niedersachsen lief beide Male problemlos. Der zuständige Revierförster nahm den Riss auf, machte Fotos vom Kadaver, der Ohrmarke, dem Zaun und möglichen Spuren. Ein DNA-Abgleich sorgt im Zweifel für endgültige Klarheit und ordnet das Opfer ggf. einem bereits bekannten Wolf zu.

Was den Landwirt ärgert: Für jedes Kalb soll er nun einen 20-seitigen „Antrag auf Gewährung einer Billigkeitsleistung zur Minderung von durch den Wolf verursachten wirtschaftlichen Belastungen“ ausfüllen. „Die Daten liegen dort doch schon vom Wolfsberater vor“, sagt er. Außerdem soll er drei Angebote von Viehhandelsunternehmen einholen. „So viele Viehhändler gibt es gar nicht mehr in der Region“, lacht er. Dass ein Viehhändler eher ungern Aufwand betreibt, ein Angebot für ein einzelnes Kalb zu erstellen, das in den allermeisten Fällen nicht angenommen wird, versteht sich von selbst.

„Nutztierrisse können über meine Betriebshaftpflicht abgedeckt werden,“ sagt er, dennoch möchte der Landwirt Berufskollegen mit Großtierhaltung ermutigen, weiterhin Wolfsrisse zu melden – auch wenn keine Herdenschutzzäunung vorhanden ist. Der ländlichen Bevölkerung möchte er außerdem deutlich machen, dass das Thema Wolf im Landkreis noch immer aktuell ist. Und eine große Bitte hat er an alle Spaziergänger und Fahrradfahrer: „Lassen Sie Ihre Hunde auf keinen Fall auf die Weiden. Die Kühe können nicht unterscheiden zwischen Hund und Wolf. Wenn in der Herde Panik ausbricht, kann es gefährlich werden!“

Seitdem wieder Wölfe durch Rodewald laufen, stellt Hendrik Frerking Unruhe in seiner Herde fest. Foto: Backhaus

Vermehrte Verstöße gegen Tierschutz und Konditionalität

Landesbauernverband appelliert aus aktuellem Anlass in Rundschreiben an tierhaltende Betriebe

Mittelweser (lv). In den letzten Monaten ist es vermehrt zu Verstößen gegen die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung gekommen. Neben tierschutzrelevanten Folgen haben diese Verstöße dazu geführt, dass die im Rahmen der Konditionalität zu beachtenden Verpflichtungen nicht erfüllt und Agrarzahlungen gekürzt wurden. Vor dem Hintergrund des Tierschutzes und um finanzielle Einbußen in Zukunft zu verhindern, bitten Landvolk und Veterinärämter um Beachtung und Nachbesserung in der Umsetzung geltender Rechtsvorgaben.

Der Landkreis Nienburg und das Landvolk Niedersachsen haben ergänzend folgendes Rundschreiben veröffentlicht, in dem Rechtsgrundlagen und häufig festgestellte Verstöße aufgelistet werden:

Rechtsgrundlagen

Das **Tierschutzgesetz** (**TierSchG**, § 1) verpflichtet Tierhalter dazu, das Leben und Wohlbefinden ihrer Tiere zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. In § 2 ist festgelegt, dass Tiere ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend angemessen ernährt, gepflegt und verhaltensgerecht untergebracht werden müssen. Darüber hinaus darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so eingeschränkt werden, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden. Wer Tiere hält, betreut oder zu betreuen hat, muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Neben den grundsätzlichen Vorgaben des Tierschutzgesetzes haben Halter von Nutztieren die Anforderungen der **Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV)** zu erfüllen. Diese gilt für das Halten von **Kälbern, Legehennen, Masthühnern, Schweinen und Kaninchen** gleichermaßen, wobei tierartspezifische Ausführungen zu beachten sind. Das TierSchG (§ 2) und die TierSchNutztV (§ 4) regeln darüber hinaus die Sorgfaltspflicht des Tierhalters gegenüber seinen Tieren sowie den **Umgang mit kranken und verletzten Tieren**. Demnach ist der Tierhalter verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass das Wohlbefinden seiner Tiere durch tägliche Kontrollgänge fachkundig und sorgfältig in Augenschein genommen wird. Fallen dabei kranke und verletzte Tiere auf, muss der Tierhalter unverzüglich prüfen, ob eine Absonderung in eine eigens hierfür bestimmte **Krankenbucht/-box** mit anschließender Behandlung notwendig ist. Das kranke oder verletzte Tier unterliegt seiner besonderen Versorgungspflicht: Der Tierhalter hat fortlaufend zu prüfen, ob eine Verbesserung oder Verschlechterung des Gesundheitsstatus eintritt und entsprechend zu handeln. **Kranke Tiere erfordern eine mehrfach tägliche Kontrolle**. Beim geringsten Zweifel über die Prognose für das Tier ist ein Tierarzt hinzuzuziehen! Gegebenenfalls ist die Einleitung einer medikamentösen Heilbehandlung mit Kontrolle des Therapieerfolgs oder die Nottötung erforderlich.

Gemäß der Verordnung (EU) 2021/21151 ist die Gewährung von Agrarzahlungen auch geknüpft an die Einhaltung von Vorschriften im Bereich **Tierschutz**. Diese Verknüpfung wird seit dem 1. Januar 2024 als „**Konditionalität**“ (früher: Cross-Compliance-Regel) bezeichnet. Verstöße gegen die im Rahmen der Konditionalität zu beachtenden Verpflichtungen führen zu einer prozentualen Kürzung der genannten Zahlungen. Das **Unterlassen der Behandlung erkrankter Tiere**, stellt häufig – abhängig von Schwere und Dauer – zusätzlich einen **Straftatbestand** dar.

Häufige Verstöße im Rahmen von Tierschutzkontrollen

– ALLE NUTZTIERARTEN –

- **Unterlassen der Absonderung und Behandlung erkrankter Tiere**

„Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen. Das Befinden der Tiere muss mindestens einmal täglich durch direkte Inaugenscheinnahme von einer für die Fütterung und Pflege verantwortlichen Person überprüft werden… soweit erforderlich, muss der Tierhalter unverzüglich Maßnahmen für die Behandlung, Absonderung in geeignete Haltungseinrichtungen mit trockener und weicher Einstreu oder Unterlage oder die Tötung kranker oder verletzter Tiere ergreifen sowie einen Tierarzt hinzuziehen.“ (§ 2 TierSchG und § 4 TierSchNutztV und 8.1.1 Konditionalität)

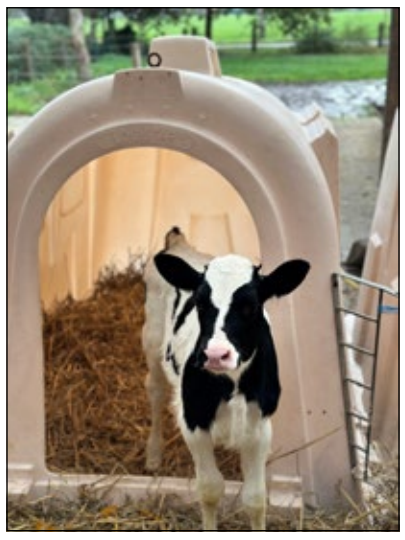
– TIERART: KÄLBER –

- **Nicht vorhandener Sicht- und Berührungskontakt**

„Sofern Kälber in Einzelbuchten gehalten werden, müssen die Kälber zum Beispiel durch durchbrochene **Seitenwände direkten Sicht- und Berührungskontakt** zu anderen Kälbern haben können (Ausnahme: Absonderung kranker Tiere).“ (§ 6 TierSchNutztV und 8.2.1 Konditionalität)

- **Einzel- statt Gruppenhaltung**

„Kälber im Alter von **über acht Wochen** dürfen nur in Gruppen gehalten werden.“ (§ 9 TierSchNutztV und 8.2.2 Konditionalität)



- **Zu wenig Platz in der Gruppe**

Die bei Gruppenhaltung erforderliche, uneingeschränkt zur Verfügung stehende Bodenfläche richtet sich nach dem Gewicht der Kälber:

- bis 150 Kilogramm = 1,5 Quadratmeter/Kalb
- von 150 bis 220 Kilogramm = 1,7 Quadratmeter/Kalb
- über 220 Kilogramm = 1,8 Quadratmeter/Kalb

(§ 10 TierSchNutztV und 8.2.2 Konditionalität)

- **Kein Zugang zu Wasser**

„Jedes **über zwei Wochen** alte Kalb muss **jederzeit Zugang zu Wasser** in ausreichender Menge und Qualität haben.“ (§ 11 TierSchNutztV und 8.2.4 Konditionalität)

- **Kein Raufutter angeboten**

„Zur Gewährleistung einer bedarfsgerechten Fütterung und der erforderlichen Hämoglobinkonzentration im Blut ist **spätestens ab dem achten Lebenstag** faseriges **Raufutter** oder sonstiges rohfaserreiches strukturiertes Futter zur freien Aufnahme anzubieten sowie bei Kälbern bis zu einem Gewicht von 70 Kilogramm ein Eisengehalt der Milchaustauschertränke von mindestens 30 Milligramm je Kilogramm zu belegen.“ (§ 11 TierSchNutztV und 8.2.4 Konditionalität)

– TIERART: SCHWEIN –

- **Kein Beschäftigungsmaterial vorhanden**

„Jedes Schwein muss jederzeit Zugang zu gesundheitlich unbedenklichem, organischem und faserreichem sowie in ausreichender Menge vorhandenem Beschäftigungsmaterial haben, welches von dem Schwein untersucht und bewegt werden kann, vom Schwein veränderbar ist und damit dem Erkundungsverhalten dient. Als Beschäftigungsmaterial kann insbesondere Stroh, Heu, Sägemehl oder eine Mischung dieser Materialien dienen, wobei zu beachten ist, dass das Beschäftigungsmaterial so beschaffen sein muss, dass die Gesundheit der Tiere nicht gefährdet werden kann.“ *(§ 26 TierSchNutztV und 8.3.1 Konditionalität)*

- **Überbelegung**

„Entsprechend dem Durchschnittsgewicht muss bei Gruppenhaltung für jedes Absatzferkel/Schwein eine definierte, uneingeschränkt nutzbare Bodenfläche zur Verfügung gestellt werden.“ *(§ 28 TierSchNutztV und 8.3.2 Konditionalität)*

Die dargestellten Tierschutzverstöße sind nicht abschließend gelistet.

Wir bitten um Beachtung und Einhaltung der aktuell gültigen Rechtsvorgaben.

Diese finden Sie unter den folgenden Links:

Tierschutzgesetz: *www.gesetze-im-internet.de/tierschg*

Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung: *www.gesetze-im-internet.de/tierschnutztv*

Konditionalität im Jahr 2025: *www.ml.niedersachsen.de/startseite/service/veroffentlichungen/konditionalitat-239411.html*

Weitere Vorgaben entnehmen Sie bitte den zitierten Rechtstexten.

Dr. Wiebke Scheer, Landvolk Niedersachsen

Verwendete Quellen:

- *„Informationsbroschüre über die einzuhaltenden Verpflichtungen bei der Konditionalität im Jahr 2025, Ausgabe für Niedersachsen, Freie Hansestadt Bremen, Freie und Hansestadt Hamburg, Stand 30.01.2025“*
- *„Tierschutzgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. Mai 2006 (BGBl. I S. 1206, 1313), das zuletzt durch Artikel 2 Absatz 20 des Gesetzes vom 20. Dezember 2022 (BGBl. I S. 2752) geändert worden ist“*
- *„Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 22. August 2006 (BGBl. I S. 2043), die zuletzt durch Artikel 1a der Verordnung vom 29. Januar 2021 (BGBl. I S. 146) geändert worden ist“*

Als Tochterunternehmen des Landvolks Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V. bieten wir eine unabhängige und zukunftsweisende Unternehmensberatung.

LACO

Wir suchen ab sofort in Voll- oder Teilzeit und unbefristet einen

landwirtschaftlichen Berater (m/w/d)

Du hast einen **landwirtschaftlichen** Hintergrund und möchtest Betriebe **betriebswirtschaftlich** begleiten? Dann komm in unser Team!

Wir suchen engagierte Persönlichkeiten für die Beratung in **Planung**, **Analyse** und **Finanzierung** – praxisnah, lösungsorientiert und mit Blick für unternehmerische Zusammenhänge. Interesse an **Immissionsgutachten** oder **Verkehrswertgutachten** ist willkommen – Erfahrung von Vorteil, aber kein Muss.

Was dich erwartet:

- anspruchsvolle Aufgaben mit echtem Mehrwert für Betriebe
- enge Zusammenarbeit mit unserer Steuerberatung und Rechtsabteilung
- eigenverantwortliches Arbeiten und ein unterstützendes Team
- flexible Arbeitszeiten und mobiles Arbeiten möglich

Klingt interessant? Dann freuen wir uns auf deine Bewerbung – ganz gleich, ob du neu einsteigst oder bereits Erfahrung mitbringst.

Wir freuen uns über deine Bewerbung
per E-Mail an miermeister@laco-dbp.de.
LACO GmbH D. B. P., Hauptstraße 40, 28857 Syke

Sich austauschen, vernetzen und Neues lernen

Landwirtinnen und Landwirte aus ganz Deutschland und dem Ausland trafen sich in Nienburg

Nienburg (ine). Die Teller klapperten in der Kantine der DEULA – und an den Tischen waren alle Teilnehmer in angeregte Gespräche vertieft. Rund 150 Landwirtinnen und Landwirte aus ganz Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland waren jetzt nach Nienburg gekommen, um das b|u|s-Fest zu feiern. Das wurde von der Andreas-Hermes-Akademie und einigen Aktiven vor Ort organisiert. Hier trafen sich Landwirtinnen und Landwirte im Alter von etwa 25 bis 65 Jahren aus ganz Deutschland und dem angrenzenden Ausland, die alle das b|u|s- Unternehmertraining absolviert haben.

Eine davon war Claudia Büsing, die im dritten Jahr dabei ist. Was das Besondere ist? „Vieles von dem, was man lernt, kann man direkt umsetzen." Über Mitarbeitergespräche habe sie schon viel erfahren – „man will ja auch, dass die Mitarbeiter sich wohl fühlen." Ihr Mann Torsten Büsing hat das Training bereits 2004 absolviert und macht in jedem Winter einen neuen Kurs zu einem bestimmten Thema. „Man nimmt jedes Mal wieder etwas für sich mit, man lernt immer etwas Neues. Und man tauscht sich aus." Die Büsings haben einen Milchviehbetrieb in Niedersachsen. Vier Tage am Stück weg sein für das b|u|s-Fest ist für sie gut zu organisieren – die Eltern, Azubis und Mitarbeiter wuppen die Arbeit. Jens Andreas Christian kam aus Schleswig-Holstein nach Nienburg. Für die Zeit seiner Abwesenheit hat sich der Landwirt eigens einen Betriebshelfer engagiert, der seine Arbeit auf dem Milchviehbetrieb in dieser Zeit übernimmt. Das unterstreicht einmal mehr, wie wichtig ihm die Teilnahme am b|u|s-Fest war. „Es herrscht hier eine offene Atmosphäre, man kommt mit allen ins Gespräch", erzählte er. Gemeinsam erkundeten die Landwirtinnen und Landwirte auf Exkursionen Betriebe in der Region. „Es ist spannend, den Menschen kennenzulernen, der dahintersteckt und die Entwicklung, die er genommen hat", zog Jens Andreas Christian ein Fazit nach den Touren.

Die Teilnehmer feierten gemeinsam und lauschten zudem zwei Vorträgen, die ihnen fachlichen Input vermittelten. Prof. Dr. Enno Bahrs von der Universität Hohenheim zeigte den Landwirten, wie man in der Landwirtschaft nachhaltig erfolgreich sein kann. Zunächst einmal benötige man zur Beurteilung von Nachhaltigkeit ein Mittel, um diese zu messen. „Was wollen wir messen, und kriegen wir da einen Konsens hin?", war eine der ersten Fragen, die Enno Bahrs stellte. Fakt für ihn ist, dass die Nachhaltigkeitsbewertung zunehmend wichtiger werden wird – und die „kräftigen Daumenschrauben" würden nicht etwa aus der Europäischen Union kommen, sondern aus dem nachgelagerten Bereich, der die Lebensmittel verarbeitet und in die Märkte bringen. „Die Nachhaltigkeitsbewertung kommt sowieso, setzen sie sich damit auseinander", riet Enno Bahrs den Landwirten. Er hatte auch Statistiken im Gepäck, die das Rezept eines erfolgreichen Bauern verrieten: „Die Investition in Bildung ist immer die rentabelste gewesen", erklärte Enno Bahrs und appellierte an seine Zuhörer, sich zu vernetzen und weiterzubilden. „Sie müssen raus. Wenn man sich im Mäuerchen einkerkert, wird daraus nichts." Er riet den Landwirten dazu, auch mal ein Risiko einzugehen. Apropos Risiken: Der IT-Komiker und Buch-Autor Tobias Schrödel sensibilisierte die Unternehmer für Hacker-Angriffe und nahm sie direkt mit in die dunkle Welt des Darknet. Er zeigte ihnen, was es mit Datenklau und Drogenbeschaffung auf sich hat und bewies dann anhand praktischer Beispiele, wie einfach ein Klau von Festnetznummern beim „Caller ID Swoofing" funktioniert. „Ich zeige euch den Angriff der Zukunft", sagte Tobias Schröder und führte das „Voice Cloning" mit einem Teilnehmer vor, dessen Stimme er klonte. Keiner Sprachnachricht zu trauen und auch keinem Anruf – das blieb das Fazit des kurzweiligen Vortrags, der viele neue Einblicke in die IT-Welt vermittelte.

Tobias Schrödel. *Fotos: Suling-Williges*

Die Mischung aus Vorträgen, Exkursionen und dem Austausch untereinander ist das, was die Teilnehmer am b|u|s-Fest schätzen. Das Organisations-Team um Gerd Kramer und Andreas Freytag hatte bei der Vorbereitung ganze Arbeit geleistet und das Motto „Flachland mit Weitblick – Vielfalt statt Einfalt" mit Leben erfüllt.

Positive Lage in Asendorf

Erfreuliche Molkerei-Generalversammlung

Asendorf (ine). Die Generalversammlung der Molkerei Grafschaft Hoya im Gasthaus Uhlhorn neigte sich nach fast drei Stunden schon dem Ende, da folgten unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes" noch mal zwei Höhepunkte: Joachim Burgemeister vom Genossenschaftsverband zeichnete Hermann Schäfer und Henning Brümmer für ihre 25-jährige Tätigkeit im Ehrenamt mit der silbernen Ehrennadel des Genossenschafts- und Raiffeisenverbands aus. Und er setzte noch einen drauf: Holger Siemers, der aus dem Vorstand der Genossenschaft ausschied, erhielt für seine 31 Jahre währenden Einsatz in Vorstand und Aufsichtsrat einen Ehrenbrief.

Zuvor hatte Geschäftsführer Heinrich Steinbeck die positive Lage der Molkerei skizziert. Mit einem durchschnittlichen Milchauszahlungspreis von 47,95 Cent pro Kilogramm Milch waren die Asendorfer im vergangenen Jahr in Niedersachsen spitze. Bundesweit lag der Auszahlungspreis mit 48,14 Cent nur knapp darüber. Aktuell plant die Molkerei eine Investition von rund 2,835 Millionen Euro in eine Konzentratanlage, ein neues Kesselhaus und einen Trafo. Um einen Teil der Kosten aus eigenen Mitteln finanzieren zu können, steckt die Genossenschaft ihren in 2024 erzielten Gewinn in die Rücklagen – immerhin 1,2 Millionen Euro. Die Konzentratanlage soll sich mittelfristig ökonomisch und ökologisch auszahlen: Wenn die Molkerei aktuell Magermilch zur Weiterverarbeitung an andere Molkereien liefert, braucht sie dafür in Summe 1.660 Tankzüge pro Jahr. Das soll sich durch die Lieferung von Konzentrat deutlich ändern: „Vier Tankzüge Magermilch ergeben einen Tankzug Konzentrat und damit nur 415 Tankzüge pro Jahr", rechnete Heinrich Steinbeck den Genossen vor.

Derzeit gehören 40 Festangestellte und 22 Aushilfen zum Team. Die Zahl der Milchlieferanten verringert sich weiter: Momentan liefern 47 Milcherzeuger an die Molkerei. Im vergangenen Jahr sorgten deren Kühe für eine Milchmenge von 75,395 Millionen Kilogramm. Das macht 11.025 Kilogramm pro Kuh. Im Durchschnitt haben die Asendorfer Genossen 140 Kühe im Stall und liefern 1,5 Millionen Kilogramm Milch an die Molkerei.

Saskia Schlünz vom Genossenschaftsverband bescheinigte der Molkerei Grafschaft Hoya eine gute Ertragslage und geordnete Finanzen.

Im Rahmen der Wahlen verließ Holger Siemers den Vorstand und stellte sich auch nicht zur Wiederwahl. Henning Brümmer wurde neu in dieses Gremium gewählt. Dafür schied er als Aufsichtsratsvorsitzender aus. Als neues Mitglied zog Christian Cordes in den Aufsichtsrat ein. Wieder gewählt wurden Thomas Bückmann und Christoph Grimmelmann.

Eine rege Diskussion entfaltete sich nach dem Vortrag „Milchwirtschaft und Klimaschutz" von Nora Lahmann. Die Referentin für Nachhaltigkeit bei der Landesvereinigung der Milchwirtschaft und Referentin Milch beim Landvolk Niedersachsen lieferte den Landwirtinnen und Landwirten zunächst Tipps und Fakten rund um das Thema Klimabilanz. Kühe seien für drei Prozent der Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich. Zugleich aber habe die Landwirtschaft das vorgegebene Klimaziel erreicht – in Summe stehe dieser Bereich für acht Prozent der bundesdeutschen Emissionen. Nora Lahmann stellte die Klimaplattform Milch vor, die eine einheitliche Berechnung und einen bundesweiten Vergleich ermöglicht. „Damit übernimmt die Milch eine Vorreiterrolle im Klimaschutz", erläuterte Nora Lahmann und ermunterte die Landwirte dazu, sich daran zu beteiligen. Wem die Daten gehören und was dafür gezahlt werde und „Ist das die Lizenz zum Produzieren?", waren die Fragen aus der Runde. Dr. Klaus Hein vom Deutschen Milchkontor berichtete aus eigener Erfahrung, dass sich Lebensmittelkonzerne durchaus für CO_2-Werte interessierten. Diese starten damit, auch einen Bonus für Datenlieferung und CO_2-Reduktion zu zahlen. Hein machte aber auch deutlich, dass wiederum der Fokus des deutschen Lebensmitteleinzelhandels vorrangig allem auf niedrigen Preisen liege.

Zuckerrübentag in Weseloh

Runder Vormittag mit fachlichem Austausch

Weseloh (ine). Die ersten Zuckerrüben wurden bereits am 8. März gedrillt – „und am 30. April waren wir damit in unserem Verbandsgebiet fertig", berichtete Claudia Engelmann zum Start in den Zuckerrübentag. Die Geschäftsführerin der Rübenvermarktung Hunte-Weser GmbH freute sich über regen Besuch, auf Fachwissen und Inspiration und dankte den Familien Rothschild, Tasto und Brinker für das Anlegen des Versuchsfeldes in Weseloh. Zusammen mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen hatte Hanns-Martin Rothschild unterschiedliche Streifen zu Herbizideinsätzen und Sortenversuchen geschaffen, die sich die Zuckerrübenanbauer gemeinsam mit großem Interesse anschauten.

Dass die Rüben früh gedrillt wurden, erkannte man auf den ersten Blick an ihrem hohen Aufwuchs. „Die Bestände sehen gut aus", befand auch Till Markgräfe, Head of Agricenter Nordstemmen der Nordzucker AG, beim Blick aufs Feld. Die entscheidenden Kunden für den Rübenverband und die ihm angeschlossenen landwirtschaftlichen Betriebe sind die Nordzucker AG und Pfeifer & Langen. Mit der Rübenentwicklung sei man zufrieden, sagte Till Markgräfe. Die Rübenkampagne werde in diesem Jahr Anfang bis Mitte September starten. „Wir haben unseren Rübenbedarf reduziert, um den Preisverfall zu stoppen", erläuterte der Zucker-Experte und prognostizierte daher ein relativ stabiles Preisniveau. Das Ende der Rübenkampagne peilt die Nordzucker für Mitte Januar 2026 an. „In dieser Kampagne reduziert sich die Vertragsmenge um etwa sechs Prozent auf 281.300 Tonnen", erklärte Claudia Engelmann, bevor es dann ab aufs Feld ging.

Hier zeigten die Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Niedersachsen neben den Sortenversuchen die Auswirkungen unterschiedlicher Herbizid-Einsätze. Auch Notzulassungen einzelner Mittel können die Gesamtsituation nicht verhehlen: Bei der Anwendung der Herbizide schwebt immer noch das Damoklesschwert des Verbots über einigen Mitteln. Das müssen die Landwirte mit gezielten Kombinationen aus Herbiziden und Bodenbearbeitung ausgleichen. Hierzu gab es beispielsweise einen Versuchsstreifen, in dem ein Herbizid nur in geringem Maß zum Einsatz kam und gleichzeitig die Hacke als mechanische Bearbeitungsform genutzt wurde, um der Verunkrautung beizukommen. Zudem half die Hacke dabei, Auflaufkartoffeln in Schach zu halten. Ein Plan, der an dieser Stelle aufging. An anderer Stelle sieht man auf einer unbehandelten Vergleichsfläche kaum noch Rüben, weil sie besonders von Weißem Gänsefuß, Vogelmiere und Hirse überwuchert werden. Einzelne Landwirte erklärten, dass sie derlei Vergleichsstreifen auch zuhause auf dem eigenen Feld anlegen, um den Verbrauchern anschaulich zu illustrieren, was passiert, wenn weder ein Herbizideinsatz noch eine mechanische Bekämpfung des Unkrauts erfolgt.

„Bei der Bewertung aller Maßnahmen muss man im Kopf haben, dass wir vier Wochen keinen Regen hatten", gab Dr. Joachim Wendt, Leiter Team Pflanze bei der Bezirksstelle Nienburg der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, den anwesenden Landwirten mit auf den Weg. Die erlebten zum Schluss die Anwendungsmöglichkeiten eines „Spot Sprayers" der NewTec und der Einzelkornsämaschine von Grimme live und in Farbe auf dem Feld. Alles in allem ein runder Vormittag, der Fachinformationen mit einem fachlichen Austausch verbunden hat.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Tim Backhaus

Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:
Schweiger & Pick Verlag
Pfingsten GmbH & Co. KG,
Celle

Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

„Demut vor dem, was wir hier machen“

Sylke Herse ist als „Landwirtin des Jahres“ für den Ceres Award nominiert

Brokeloh (ine). „Ich bin stolz, dass sie mich ausgewählt haben“, strahlt Sylke Herse. Die 54-Jährige ist als „Landwirtin des Jahres“ für den „Ceres Award“ nominiert, der am 29. Oktober in Berlin verliehen wird.

„Ich bin nicht so der Patriarch“, sagt die Landwirtin über sich selbst, die zusammen mit ihrem Sohn Jost und einem in der Saison rund 100-köpfigen Team auf 22 Hektar Blaubeeren anbaut und diese auf ganz unterschiedlichen Wegen vermarktet. Einer davon ist ihr Hofcafé. Das hat mit 400 Plätzen mehr Raum für Gäste als ganz Brokeloh Einwohner. Sich hier niederzulassen, war nicht immer leicht. „Diese Alleinlage hat viel Kraft gekostet. Ich habe mich aber immer sichtbar gemacht“, erzählt Sylke Herse.

Insgesamt sieben Mal gewann sie mit ihren Heidelbeer-Produkten vom „Bickbeernhof Brokeloh“ den „Kulinarischen Botschafter Niedersachsen“. Sie platzierte ihre Produkte in Hannover und Umgebung, ging auf Märkte, belieferte famila-Regionalläger und machte viel Werbung. Vor allem die Mundpropaganda zog und zieht die Menschen dahin, wohin sie sonst sicher nicht gekommen wären: Vor der Corona-Pandemie fuhren pro Saison bis zu 160 Busse nach Brokeloh. Während der Pandemie stiegen die Besucherzahlen noch einmal: Draußen konnte man Abstand halten, Sylke Herse und ihr Team packten Picknickkörbe, mit denen die Gäste in den Wald gehen konnten. „Das waren zwei spannende Jahre. Wir haben das Beste daraus gemacht.“ Heute wirbt die Landwirtin nicht mehr aktiv um Bus-Ausflügler. Denn diese hätten andere Besucher abgeschreckt, wenn diese die großen Gefährte auf dem Parkplatz gesehen hätten, weiß sie. „Trotzdem haben wir jetzt mehr Besucher als früher.“

Die genießen mit dem Blick von der Terrasse direkt in die Heidelbeer-Plantage praktisch Urlaubsflair, essen deftige und süße Blaubeer-Spezialitäten und gehen anschließend im Hofladen einkaufen. Bei der Verwirklichung ihres Plans half Sylke Herse, dass die Kulturheidelbeere im Laufe der Jahre immer populärer wurde: „Es gibt sie in Deutschland erst seit 60 Jahren. Seitdem hat sich der Verbrauch von 250 Gramm pro Person und Jahr um das Dreißigfache gesteigert.“

Heute ist ihr Betrieb Demeter- und Bioland-zertifiziert. Sie beliefert Edeka mit Bio-Heidelbeeren. Außerdem läuft das Crowd Farming über Strauchpatenschaften bestens: Dabei bezahlen die Kunden die Ernte eines Strauches und erhalten dafür in der Saison drei Mal zwei Kilogramm Heidelbeeren zugeschickt. „Im letzten Jahr haben wir 20.000 Pakete verpackt.“ Kürzlich kam sogar Besuch von der Insel nach Brokeloh. Die englischen Paten wollten ihren Heidelbeerstrauch besuchen. Eine Win-Win-Situation ist auch die Tatsache, dass der Bickbeernhof beim „Landvergnügen“ mitmacht. Dabei können Interessierte mit ihrem Wohnmobil eine Nacht kostenfrei auf dem Gelände stehen. „Und morgens frühstücken sie dann bei mir“, sagt die Landwirtin.

Mit kreativen Ideen hat Sylke Herse ihren Bickbeernhof stetig weiterentwickelt.
Foto: Suling-Williges

Die Ideen gehen Sylke Herse nicht aus. Und sie freut sich, dass ihr Sohn Jost auch in ihre Fußstapfen treten will. Ihr aktueller Plan ist es, eine Herberge für 40 Personen sowie eine gläserne Manufaktur für Marmelade auf dem Grundstück zu bauen. Die Bauvoranfrage dafür läuft beim Landkreis Nienburg. „Dieses Gebäude würde das ganze Gelände schöner machen“, erzählt Sylke Herse. In den Zimmern möchte sie während der Saison ihre Mitarbeiter unterbringen, außerhalb der Saison könnten andere Gäste darin wohnen. Das Genehmigungsverfahren aber stockt. „Was ist so schwer daran, Ja zu sagen?“, fragt die Landwirtin. Immerhin würde das gesamte Gelände damit noch attraktiver werden.

Zudem verfolgt sie die Vision, mehr Möglichkeiten zur Naturerfahrung für Jung und Alt zu schaffen, bei der man Landwirtschaft erleben kann. Wie das am Ende aussehen kann, steht noch nicht endgültig fest. All ihre Pläne könnte sie auf jeden Fall ohne ihr Team nicht umsetzen, dessen ist sie sich sehr bewusst. „Ich habe tolle Leute und ganz großes Glück mit dem Personal.“ Viele der Mitarbeitenden in der Plantage kommen aus Polen, einige Studentinnen kommen jetzt in den Semesterferien aus der Ukraine. Gemeinsam wuppen sie die Ernte und bewirten die Gäste. Bei all dem, was sie tut, hat sie vor allem eines: „Demut vor dem, was wir hier machen.“

Kraftfutterwerk geschlossen

Standort Hilgermissen der RWG schließt

Hilgermissen (ine). Eine Ära ist zu Ende gegangen: Bereits im Mai wurde die Futtermittelproduktion im Werk Hilgermissen beendet. Bis dahin wurden hier beispielsweise Schweinevormast-, Sauen- und Ferkelfutter sowie Geflügelfutter produziert. Damit bleibt der Standort Hilgermissen lediglich als Saisonlager der Raiffeisen-Warengenossenschaft Niedersachsen-Mitte bestehen, an das die Landwirte wie gewohnt ihre Getreideernte anliefern können.

Mit diesem Schritt würden die Futtermittelwerke in Twistringen, Schweringen und Minden eine sichere Perspektive behalten, heißt es auf Nachfrage vom Raiffeisen Kraftfutterwerk Mittelweser-Heide GmbH. Die regionalen Raiffeisen-Genossenschaften Niedersachsen Mitte eG mit Sitz in Schweringen und Heidesand eG in Scheeßel sowie die Agravis Raiffeisen AG bauen ihre Futtermittelkooperation in der Mitte und im Osten von Niedersachsen aus. Zu diesem Zweck sind die Raiffeisen Kraftfutterwerk Mittelweser-Heide GmbH, an der die drei Unternehmen beteiligt sind, und die Agravis Mischfutter Ostwestfalen-Lippe GmbH zum 1. Juli vergangenen Jahres bereits verschmolzen. Die neue Gesellschaft heißt Raiffeisen Kraftfutterwerke Mittelweser-Heide GmbH (RKM) und übt das gesamte Futtermittelgeschäft mit Produktion und Vertrieb in der Weserregion unter der Geschäftsführung von Bernd Becker und Alexander Homann aus. Unternehmenssitz der neuen Gesellschaft ist Schweringen.

Die Auslastung sowie Spezialisierung der drei Produktionsstandorte stärke das Futtermittelgeschäft in der Region und sichere die Arbeitsplätze, heißt es. „Ich freue mich, die Verantwortung für das neue Unternehmen als Geschäftsführer übernehmen zu dürfen. Es ist der richtige Schritt, um auch in der Zukunft der leistungsstarke Partner unserer Kunden zu sein“, erklärt Bernd Becker. Insgesamt verfügt die neue Raiffeisen Kraftfutterwerke Mittelweser-Heide GmbH über 85 Mitarbeitende. An drei Standorten werden rund 560.000 Tonnen Mischfutter produziert, die über die regionalen Raiffeisen-Genossenschaften an die Landwirtschaft verkauft werden.

Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen
- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 15 Uhr.

Vorsitzende Christoph Klomburg und Jürgen Meyer:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes mittwochs nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtage:
14-täglich dienstags im Rathaus Raddestorf (Raddestorf 36) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Außensprechtage der Sozial- und Rentenberatung:
Mittwochs im Rathaus Raddestorf (Raddestorf 36) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die ***Landvolk Service GmbH*** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0
Die nächsten Sprechtage finden am 27. August und am 10. September von 8.30 Uhr bis 12 Uhr im Rathaus Lavelsloh (Lavelsloher Str. 11, ehem. Volksbank) statt.

Dorfhelferinnen

Station Niedersachsen Mitte:
Martina Wüllmers
Telefon: 0176 19124115

Bei starkem Befall droht der Ernteausfall

Schilf-Glasflügelzikade in Norddeutschland noch selten / Zuckerrüben, Kartoffeln und Gemüse gefährdet

Mittelweser (ufa). Ein Beitrag im Magazin „DER SPIEGEL“ löste auch bei den Mitgliedern des Landvolks Mittelweser Verunsicherung aus – bis hin zu Alarmstimmung. Die Reportage berichtete über die schnelle Ausbreitung der Schilf-Glasflügelzikade von Süd- nach Norddeutschland. Im Interview mit dem Landvolk Mittelweser stand Bernhard Bundschuh, Experte für Pflanzenschutz beim Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg in Baden-Württemberg, Rede und Antwort. Er beobachtet den landesweiten und auch den bundesweiten Besatzverlauf wie den durch das Insekt verursachten Schaden in der Agrarwirtschaft mit großer Sorge.

Mit was für einem Schädling haben wir es hier zu tun, wo kommt er her?

Bei der Schilf-Glasflügelzikade handelt es sich um eine invasive Art, die ursprünglich aus dem Mittelmeerraum stammt. Sie ist über Frankreich nach Deutschland eingewandert und auf angrenzenden, baden-württembergischen Ackerflächen vor rund fünf Jahren erstmals beobachtet worden. Seitdem hat sie sich weiter bei uns ausgebreitet, kommt bereits in Rheinland-Pfalz, Bayern und Hessen vor. Sogar in Niedersachsen und in Sachsen-Anhalt wurden vereinzelt Exemplare des Insekts bereits entdeckt. Und es wird sich weiter in Richtung Norden verbreiten, wobei die dortigen Bauern später von jenen Erkenntnissen profitieren werden, die wir hier im bereits stark betroffenen süddeutschen Raum ganz aktuell zusammentragen.

Welche Problematik verbirgt sich konkret hinter der Invasion der Zikaden?

Die Schilf-Glasflügelzikade überträgt durch Stiche das Bakterium *Candidatus Phytoplasma solani* auf die betroffenen Pflanzen und löst die als Stolbur bekannte Krankheit aus. Auf demselben Weg wird die Infektionskrankheit SBR (Syndrome Basses Richesses = Syndrom der niedrigen Zuckergehalte) übertragen, die ähnliche Auswirkungen auf die befallenen Pflanzen hat. Die Folgen einer Infektion in Zuckerrüben äußeren sich in Form verminderter Mengenerträge und einem bis zu 40 Prozent reduzierten Zuckergehalt. Visuell zeigt sich eine voranschreitende Infektion zunächst in schmalen, lanzettlichen Herzblättern. Ein Blick ins Innere einer infizierten Rübe offenbart stark verbräunte Leitbündel. Ab dem Spätsommer resultiert dies in einem großflächig vergilbten Bestand. Anders als bei der Vergilbung durch virusübertragende Blattläuse, die meist nesterweise zu beobachten ist, kann sich der Befall mit der Schilf-Glasflügelzikade und der SBR-Krankheit über den gesamten Schlag hinweg abzeichnen.

Und kommen wir nun zu den ebenfalls intensiv betroffenen Kartoffeln. Hier unterscheiden die Fachleute zwischen sogenannten Konsumkartoffeln und Pflanzkartoffeln, deren Erntegut in den bundesdeutschen Anbau fließt. Ein Besatz zeigt sich an den Pflanzen im Feld in Form der inzwischen berüchtigten „Bakterielle Kartoffelwelke“ die meist über die gesamte Fläche ausbreitet. Ein Knollenbefall zeigt Symptome in Form von „Gummi- oder auch Luftknollen“, beides verursacht durch extremen Wasserverlust und jede Menge Druckstellen auf den Knollen. Solche Kartoffeln lassen sich nicht mehr verzehren und führen auch in der Verarbeitung zu starken Nachteilen. Sie sind durch die Stärkereduktion – die durch den Befall verursacht wird – nicht nur im Geschmack sehr stark beeinträchtigt. Beim Backen und Frittieren sind Braunverfärbungen auch ein deutliches, optisches Zeichen für Ungenießbarkeit. Im vergangenen Jahr wurde in Baden-Württemberg von Ertragsreduktionen bis zu 50 Prozent berichtet. Wenn das auch in den Folgejahren der Fall ist, wird die Anbaufläche zurückgehen, da es sich schlichtweg nicht mehr lohnt.

Bernhard Bundschuh. *Foto: privat*

Was bedeutet dies für die betroffenen Landwirte?

Die Bekämpfung der Erreger gestaltet sich mehr als schwierig, da die von den Zikaden übertragenen bakteriellen Krankheiten SBR und Stolbur selbst nicht bekämpft werden können und weil die Regulierung mit Hilfe von Pflanzenschutzmitteln perspektivisch auch nicht die alleinige Lösung ist. Wir brauchen kulturunabhängig ein Baukastensystem, das es der Zikade erschwert, weiter vorzudringen und weitere Kulturen zu erobern. Der integrierte Pflanzenschutz ermöglicht – als kleiner Mosaikbaustein – dem Profianbau, dass er seine Flächen über ein paar wenige Notfallzulassungen gezielt schützen kann, die er im Moment aber nur nach amtlicher Freigabe einsetzen darf. Das ist zum jetzigen Zeitpunkt als Startschuss für einen nachhaltigen Schutz der Kulturen auch sehr gut. Damit sind wir bereits auf einem guten Weg, erreichen das Ziel jedoch nicht vollumfänglich. Die Politik hat das erkannt und gibt den Ländern grünes Licht für die enge Zusammenarbeit und stellt Finanzmittel zur gemeinsamen Forschung bereit.

Zikade und Schnellkäfer bei der Arbeit an Kartoffelpflanze. *Foto: Glaser/LTZ Augustenberg*

Wie erkennt man befallene Pflanzen, was sind die Folgen?

Die infizierten Bestände werden welk, Wurzeln und Knollen bekommen eine weiche gummiartige Konsistenz. In der Folge sinkt der Ertrag, ebenso Geschmack und Qualität, wie bereits erwähnt durch einen reduzierten Zuckergehalt. Bei starkem Befall können Zuckerrüben, Kartoffeln und Gemüse nicht verarbeitet und gelagert werden, entwickeln sich praktisch zu einem kompletten Ernteausfall.

Joachim Rukwied, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, hat der Politik vorgeworfen, offensichtlich den Ernst der Lage nicht erkannt zu haben.

Damit hat er ein stückweit recht. Allein bei Zuckerrüben stieg die betroffene Fläche von 40.000 Hektar im Jahr 2023 auf mindestens 75.000 Hektar im vergangenen Jahr an. Das entspricht, so Joachim Rukwied, rund einem Viertel der deutschen Anbaufläche. Primär sind die Bauern betroffen, sekundär die Verbraucher. Letztgenannte werden eine Verknappung durch geringere Ernteerträge in Form von höheren Preisen im Supermarkt oder im Hofladen zu spüren kriegen. Im schlimmsten Fall drohen massive Versorgungsengpässe mit eklatanten Folgen für die Produzenten, Verbraucher und die weiterverarbeitenden Branchen.

Und wie sieht es bei den Kartoffeln aus?

Vergleichbar in Ursache, Wirkung und Ausdehnung. Kartoffeln zählen zu den wenigen Lebensmitteln, mit denen sich Deutschland weitgehend selbst versorgen kann. Die Union der Deutschen Kartoffelwirtschaft, kurz UNIKA, vermeldet, dass aktuell etwa 65.000 Hektar als Regionen eingestuft sind, in denen Schilf-Glasflügelzikaden vorkommen und Kartoffeln infizieren können. Das entspricht knapp einem Viertel der gesamten Anbaufläche für dieses deutsche Grundnahrungsmittel. Allein bei uns in Baden-Württemberg gab es im vergangenen Jahr in allen relevanten Rübenanbaugebieten Ertragsverluste von bis zu 25 Prozent, im Kartoffelanbau waren es bis zu 70 Prozent. Auf einigen landwirtschaftlichen Betrieben steht die Fortführung des Anbaus infrage und auch die industrielle Weiterverarbeitung sowie der Handel werden von diesem Sog erfasst und in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Krankheit entwickle sich zu einem ernsthaften wirtschaftlichen Risiko für die Landwirte und Marktteilnehmer von ganzen Regionen.

Besonders dramatisch wäre ein Zikadenbefall in Pflanzgutvermehrungsbeständen von Kartoffeln. Denn eine EU-Regel legte vor vielen Jahren fest, dass hier die „Nulltoleranz“ gilt. Durch diese Regel soll die weitere Ausbreitung der Bakterien verhindert werden. Damit unterliegen Pflanzkartoffeln einer gesonderten Betrachtung. Denn diese Regel schließt bei Befall pflanzgutrechtlich eine Anerkennung aus. Das heißt, schon eine Kartoffel im Bestand, die Stolburbefallssymptome zeigt, führt dazu, dass der gesamte Bestand ausnahmslos aberkannt wird. Infizierte Vermehrungsbestände müssen oder können dann nur noch als Konsumware genutzt werden. Doch welche Verbraucher wollen solche Kartoffeln auf dem Teller haben? Wenn die Regelung zur Aberkennung weiter Bestand hat und wir keine praxisgerechte Lösung finden den Befall einzudämmen steht ein ganzer Betriebszweig und alle spezialisierten Betrieb vor dem Aus. Die Pflanzkartoffelproduktion im Südwesten ist mehr als gefährdet.

Was ist über den Lebenszyklus der Zikaden bekannt?

Ab Mitte Mai tauchen die ersten Individuen auf den landwirtschaftlichen Flächen – ebenso bei den Obst- und Gemüsebauern – auf. Sie lassen sich – in Abhängigkeit natürlich von der Witterung – bis in den Frühherbst hinein dort an den Pflanzen saugend feststellen. Eine infizierte Zikade überträgt so die Bakterien auf die Rübenpflanze. Saugt eine nicht infizierte Zikade an dieser Pflanze, nimmt sie auf diese Weise die Krankheitserreger ebenfalls auf und kann sie auf weitere Pflanzen, die sie als Nahrungsquelle nutzt, übertragen. Nach der Paarung legen die Weibchen ihre Eier im Boden an die Zuckerrüben ab. Daraus schlüpfen die teilweise bereits ebenfalls bakterienbeladenen Nymphen, welche sich bis zur Ernte an den Rübenpflanzen ernähren. Nach der Rübenernte folgte in der Fruchtfolge aufgrund pflanzenbaulicher Vorteile bisher eigentlich meist der Winterweizen. Eine bei Zikaden sehr beliebte Wirtspflanze. Die Zikadennymphen überwintern im Boden und im darauffolgenden Frühjahr, genauer ab erreichen einer Temperatursumme von 750 Grad Celsius, kriechen die ausgewachsenen Zikaden aus dem Boden und fliegen in nahegelegene Zuckerrüben- und Kartoffelbestände, woraufhin der gesamte Entwicklungszyklus erneut beginnt. Zikaden gibt es im hiesigen Garten- und Zierpflanzenbau eigentlich schon immer. Entsprechende Saugschäden haben wir toleriert oder für nicht wichtig gehalten. Die jetzige Dimension des Auftretens haben wir wahrscheinlich komplett unterschätzt, da ackerbauliche Kulturen bisher noch nicht stark betroffen waren. Der Klimawandel führt uns nun auf einen anderen Weg. Jetzt geht es um den Erhalt von Kulturen. Dabei sind wir lernfähig und kooperationsbereit, gehen das Problem gemeinsam mit allen Pflanzenschutzdiensten der Länder und den Landwirtschaftskammern gemeinsam an. Alle sind wachsam.

Von der Entwicklungs- und Lebensweise wissen wir schon sehr viel, aber leider immer noch nicht alles. Bei uns sind momentan die Winden- und Schilfglasflügelzikade die zwei bekanntesten Überträger und damit von großer Bedeutung. Die Schilfglasflügelzikade kann folgende „Phloem limitierte“ Krankheitserreger übertragen und hat einen engen Wirtspflanzenkreis. Trägt ein Tier das Virus in sich erfolgt eine Übertragung auf die Nachkommenschaft der Zikaden. Im Vergleich dazu hat der *Candidatus Phytoplasma solani* mehr als 150 Wirtspflanzen. Für die Übertragung sind auch viele verschiedene Überträger verantwortlich, wobei die Winden- und die Schilfglasflügelzikade in unseren Gefilden am wichtigsten sind. Positiv ist, dass keine Übertragung auf die Nachkommenschaft der Zikaden erfolgt.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Ausbreitung der Schilf-Glasflügelzikade und dem Klimawandel?

Die Pflanzenkrankheit ist bei Zuckerrüben schon länger bekannt, wenn auch nicht in diesem Ausmaß. Neu ist, dass nun neben Kartoffeln zunehmend auch verschiedene Gemüsesorten befallen werden. Zugleich gibt es nach Angaben des Kartoffelverbandes UNIKA zur Zeit noch keinen wirksamen Schutz gegen den Schädling. Zikaden fühlen sich in warmen Frühsommern und Sommern besonders wohl und vermehren sich dann massenhaft. „Die Zikaden werden von dem Klimawandel begünstigt“, hat das baden-württembergische Landwirtschaftsministerium festgestellt und ganz offiziell verkündet. „Durch das massenhafte Auftreten der Zikaden von Mitte Mai bis Ende August könnten demnach weitere Kulturpflanzen in Regionen mit Rübenanbau infiziert werden.“

Das heißt, auch der Anbau von Gemüse ist von den Pflanzenkrankheiten betroffen?

Von den Gemüsekulturen gelten Rote Bete, Möhren, Pastinake/Wurzelpetersilie, Knollensellerie, Paprika. Physalis, Rhabarber und Zwiebeln als besonders gefährdet eingestuft, von den Kohlarten Weiß-/Rotkohl und Chinakohl. Ein breites Anbauspektrum also, was uns besonders zu denken geben sollte, da es auch in vielen Hausgärten zu finden ist. Und wir kennen noch gar nicht alle Kulturen die befallen werden.

Fortsetzung auf Seite 7

benjes IMMOBILIEN GMBH
Ackerland/ Grünland/Wald
in den Landkreisen Diepholz, Nienburg und Verden gesucht:
• Sehr erfolgreiche Verkäufe/ Verpachtungen
• Aussagekräftige Angebotsunterlagen
• Umfangreiche Kundenkartei
Wir arbeiten neutral und unabhängig. Rufen Sie uns an!
ivd
benjes-immobilien.de
04252 93210
Bökenbraken 11 · 27305 Br.-Vilsen

DEIN HOFPROJEKT
planen | fördern | optimieren
Team Thamm
• Baubetreuung von A bis Z
• Immissionsgutachten
• Förderprogramme
• Energieeffizienz
• Sachverständigenwesen
T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de
Thamm GmbH & Co. KG

Fortsetzung von Seite 6:

In der Folge ein paar eindrückliche Symptome an Gemüsekulturen:
Rote Beete – Die bekannten Symptome führen über Verbräunungen der Leitbahnen bis hin zur Welke und bis zum Absterben des gesamten Blattapparates. Ertraglich sind hohe Ausfälle zu notieren, da sogenannte „Gummi-Rüben“ von einem deutlichen Volumenverlust gekennzeichnet sind. In Ergänzung ist es wichtig zu wissen, dass sich an der Rübe auch sehr gerne Nymphen ansiedeln. Und ganz nebenbei sei erwähnt, dass der Verbraucher durch Veränderungen der Inhaltsstoffe auch erhebliche Qualitätsverluste hinnehmen muss.
Möhre – Auch der deutschen Lieblingsgemüse äußert einen Befall in deutlichen rot-violett-gelben Blätterverfärbungen der „Gummi-Möhren“, die irgendwann ins nekrotische übergehen. Das heißt, der Blattapparat welkt und stirbt komplett ab. Was unter anderem im Zusatz auch noch zu einem deutlichen Volumenverlust führt. Am Ende steht der weitere Anbau der Kultur durch erhebliche Qualitätsverluste, immensen Ertragsausfall sowie Lager- und Verarbeitungsverlusten komplett infrage.
Pastinake und Wurzelpetersilie – In diesen Kulturen ist die Symptomatik ähnlich der Möhren
Knollensellerie, Paprika, Physalis – Über die Vergilbung der Blätter mit nekrotischen Blatträndern an „Gummi-Früchten“ führt die Welke bis zu kompletten Absterben des Blattapparates. Erste Anzeigen in der Fläche sind ein verminderter Wuchs und später ein erheblicher Ertragsausfall durch faule Knollen. In Paprika und Physalis das gleiche Bild. Auch hier kann ein Befall zu einem wirtschaftlichen Totalausfall führen. Vergilben/ nekrotische Ränder
Rotkohl/Weißkohl, Chinakohl, Rhabarber und Zwiebel – Das Vergilben der Bestände hat ebenfalls nekrotische Ränder zur Folge. Typische Befallskennzeichen an der jeweiligen Frucht sind starke Fäulnis und nennenswerte Sekundärinfektionen durch Pilze und sogenannte „Pectobakterien“. In der Gesamtheit führen die möglichen Schadbilder dazu, dass eine richtige Kopfbildung ausbleibt. Der Ertrag geht in dem Fall gegen Null.
Was kann der Haus- und Kleingärtner tun um dem Befall entgegen zu wirken? Auf diesen kleinen Flächen bietet es sich an, Netze und Netz-Zäune einzusetzen. Im Profianbau kommen da mal schnell Kosten von bis zu 5.000 Euro pro Hektar zusammen. Was wir in jedem Fall beachten sollten ist, dass wir mit dieser Art der Bekämpfung ein deutliches Mehr in den Gärten finden.

Lässt sich das Problem durch Pflanzenschutzmittel in den Griff bekommen, bietet die Chemieindustrie wirksame Stoffe an?

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit kann den Einsatz eines in entsprechenden Kulturen nicht zugelassenen Pflanzenschutzmittels zeitlich begrenzt über eine Notfallzulassung erlauben, wenn ein Schädling nicht anders bekämpft werden kann. Gegen die Zikade wurden solche speziellen Pflanzenschutzmittel, die bisher nur in anderen Kulturen und Anbausystemen zugelassen waren, unter strengen Vorgaben gestattet. Weil solche Notfallzulassungen allenfalls eine kurzfristige Lösung sein können und alternative Verfahren wie eine Fruchtfolgeanpassung noch nicht in der Praxis angekommen sind, fordern Bauern von der Politik schnelles Handeln: „Es ist zwingend notwendig, dass effektive Mittel zur Bekämpfung der Zikaden eingesetzt werden dürfen“, sagt Bauernverbandschef Rukwied dazu. Zudem wollen Bauern Forschung zur Resistenzzüchtung.
Die Forschung rund um die Zikade und die SBR-Krankheit läuft in verschiedenen Forschungseinrichtungen in Deutschland auf Hochtouren. Dabei gelingt es besonders, die Biologie dieses Schädlings bezüglich Verhalten und Entwicklung immer besser zu verstehen. Das Wissen ist von enormer Bedeutung, da nur so zielgerichtet geforscht werden kann, wie und wann die Zikaden bekämpft werden können. Eine Strategie zur Reduktion der Zikaden im Feld ist unabdingbar, um die enorme Schlagkraft der SBR-Krankheit reduzieren zu können. Alternative Ansätze wie Fruchtfolgen oder der Einsatz von insektenvernichtenden Fadenwürmern zeigten zwar reduzierende Effekte – Reduktion der Zikaden um 30 Prozent im Freilandversuch. Jedoch fehlt bisher der durchbrechende Erfolg. Hier gilt es, weiter dranzubleiben, auch wenn es Jahre dauern wird, eine entsprechende Fruchtfolge mit Verzicht einer Winterung nach Zuckerrüben und Kartoffeln in die Praxis zu bringen. Dies ist jedoch eine wichtige Stellschraube, um in den Entwicklungszyklus der Zikaden einzugreifen. Auch unterschiedliche Bodenbearbeitungsformen zeigen bisher keine einheitlichen Auswirkungen auf die Nymphen im Boden. Bei aller Innovationsfreude steht zum jetzigen Zeitpunkt deshalb eines fest: Kurz- und mittelfristig führt kein Weg an einer angepassten Sortenwahl vorbei. Schon jetzt sind zumindest tolerante Sorten bekannt, deren Zuckergehalt trotz Befall deutlich höher liegt als bei nicht toleranten Sorten. Im Kartoffelbereich können außerdem frühreifende Sorten durch die zeitlich frühere Ernte einem Befall von Zikaden vorbeugen, wenn auch die Frühkartoffeln nur einen Teil des Bedarfs decken können. Versuche zur Einnetzung von Kartoffeln und Gemüse gegen Zikaden sind wirksam, jedoch mit erheblichen Investitionskosten und einem enormen Mehraufwand verbunden. Für Zuckerrüben ist eine Einnetzung ohnehin nicht wirtschaftlich.

Herr Bundschuh, die Ausbreitung der Schilf-Glasflügelzikade und damit der beiden Pflanzenkrankheiten Stolbur und SBR fand ihren Ursprung in Baden-Württemberg. Sie haben diese Entwicklung mit ihrer fachlichen Expertise von Beginn an hautnah verfolgt.

Momentan ist der Süden Deutschlands deutlich stärker betroffen als der Norden. Das wird mit ziemlicher Sicherheit nicht so bleiben. Die Schilf-Glasflügelzikade verbreitet sich mit etwa 70 Kilometern pro Jahr vom Alpenrand in Richtung Waterkant. Bisher gab es nur Einzelfälle in Niedersachsen, während Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern bislang verschont blieben. Doch man kann davon ausgehen, dass der Schädling in zwei bis drei Jahren auch in diesen Bundesländern zu einem ernsten Problem werden wird. Der Kartoffel- und Zuckerrübenanbau ist in diesen Regionen weit verbreitet, weshalb möglicherweise große Schäden zu erwarten sind. Dem entgegenzuwirken ist meines Erachtens die größte pflanzenbauliche Herausforderung der nächsten Jahre. Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den erwarteten Temperaturerhöhungen sowie den hoffentlich schnell verfügbaren Pflanzenschutzmitteln. Herr Kaack, ich will in diesem Zusammenhang hier keine Schwarzmalerei betreiben, aber wir haben mit der immensen Zikadenzuwanderung landes- und auch bundesweit mit einem ernsthaften Problem zu tun. Der Anbau verschiedener ackerbaulicher und gärtnerischer Kulturen ist wirklich ernsthaft in Gefahr. Das können und dürfen wir nicht auf die leichte Schulter nehmen. Die Pflanzenschutzdienste der Länder und der Landwirtschaftskammern erarbeiten in direktem Schulterschluss gemeinsam an Lösungen. Da werden viele Bausteine aneinandergereiht, wieder verschoben, eventuell an anderer Stelle eingebaut oder gar komplett rausgenommen. Wir wissen: Wir brauchen unbedingt Lösungen – wir müssen unsere Landwirte, Gärtner, Haus- und Kleingärtner wie Wein- und Obstbauern und deren Produkte schützen! Im anderen Fall werden wir in wenigen Jahren unsere Pflanzkartoffeln aus Ländern beziehen die keine Nulltoleranz kennen oder nicht kontrollieren, Gemüse und Obst vielleicht nur noch aus Drittländern importieren oder nur noch konserviert in den Supermärkten und im Einzelhandel finden. Wollen wir das?

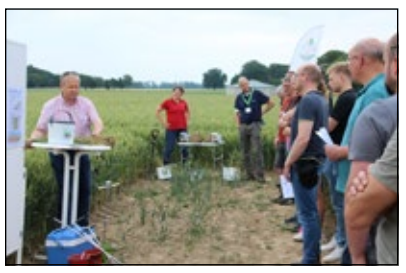
Schilf-Glasflügelzikade.
Foto Dr. Zimmermann/LTZ Augustenberg

Neue Sorten für gute Erträge

Sortendemonstration in Ochtmannien

Ochtmannien (ine). Nach Feierabend neue Erkenntnisse zu neuen Sorten sammeln und sich mit Experten austauschen: Das machte der Sortenversuch auf dem Betrieb von Gerd und Claas Schierloh möglich. Aus einer fixen Idee wurde innerhalb weniger Monate eine Sortendemonstration, die jetzt an einem Nachmittag viele interessierte Landwirtinnen und Landwirte auf den Hof nach Ochtmannien zog. Die Sortenversuche wurden von Wiebke Seevers von der Landberatung Grafschaft Hoya und Lars Christian Oetker von der Agrar Beratung Kompakt sowie Ralf Klocke und Moritz Helmts von der Ingenieurdienst Umweltsteuerung GmbH (INGUS) begleitet.

Einen besonderen Fokus legten sie dabei auf neue Sorten, die Erfolg versprechend sind und zum großen Teil (noch) nicht zu den Landessortenversuchen gehören. Ein weiteres, wichtiges Kriterium für die Auswahl der Weizensorten war die Tatsache, ob es ausreichend Vermehrungsflächen gibt, damit letztlich genügend Saatgut vorgehalten werden kann. Mit dabei waren leuchtend grüne Weizen-Sorten, die beispielsweise trockentolerant sind. „Solange die Ähren nicht da waren, sah man bei den Sorten kaum Unterschiede“, berichtete Wiebke Seevers aus dem Frühjahr. Sie führte die Gruppen übers Weizenfeld und erörterte gemeinsam mit Lars Christian Oetker das Für und Wider für die einzelnen Sorten. Die Landwirtinnen und Landwirte lauschten interessiert, fuhren mit den Händen durch die Ähren und überlegten, welche Sorte sie selbst möglicherweise testen wollten. Dafür bot die Sortendemonstration eine gute Basis. „Alle Sorten wurden einheitlich ausgebracht, gedrillt und bearbeitet“, erläuterten die Organisatoren. Ralf Klocke und Moritz Helmts von der INGUS, die vor allem in Gewässerschutz aktiv ist, zeigten dann auf, wie die Nährstoffversorgung der Flächen in einem Terrassenversuch aussieht und wie beispielsweise die Gabe von Schwefel und Phosphor aussehen muss, um ein optimales Ergebnis auf dem Feld zu erreichen. „Hier kann man sehen, was jede Maßnahme gebracht hat“, sagte Ralf Klocke und riet dazu, auch bei Pflanzenschutzmaßnahmen nicht jede Sorte gleich zu behandeln, sondern dies immer entsprechend der Sortengesundheit zu tun. Der Demonstrationsversuch auf dem Hof Schierloh wurde von einem Humus-Versuch im Weizen, einem Gerstenversuch sowie der Drohnenbefliegung im Raps abgerundet. Für die Sortendemonstration hatten sich die Organisatoren unterschiedliche Saatgutfirmen mit ins Boot geholt, um interessierten Landwirtinnen und Landwirten ein möglichst breites Bild und viele Anregungen für ihre künftige Arbeit zu liefern.



Pflüger suchen ihren Meister

Kreisleistungspflügen findet in Woltringhausen statt

Uchte (tb). In In Uchte-Woltringhausen findet am Freitag, 19. September 2025, der Kreisentscheid für den Landkreis Nienburg statt. Auf den Flächen treten

Neu in diesem Jahr: Die Teilnahme ist nicht mehr nur auf Auszubildende und Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums Agrar begrenzt. Diesmal kann sich jedermann bis 13. September per E-Mail unter *andreas.martius@t-online.de* für eine Teilnahme anmelden.

Wettkampfbeginn ist um 9 Uhr, die Siegerehrung ist für 12.30 Uhr geplant. Die Adresse des Pflugfeldes lautet Woltringhausen 57, 31600 Uchte. Zuschauer und Interessierte sind bei einem bunten Rahmenprogramm herzlich eingeladen.

LandFrauen feiern Wiedersehen mit Herz, Hirn und Humor

KreislandFrauentag bringt über 150 Frauen in Landesbergen zusammen

Gabriele Lübber begrüßt die Gäste.

Landesbergen (lf). Nach langer coronabedingter Pause war es endlich wieder so weit: Der Kreisverband der LandFrauenvereine Mittelweser e. V. lud zum KreislandFrauentag in den Mühlengasthof Landesbergen – und über 150 Frauen aus den sechs Ortsvereinen folgten der Einladung.

Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ stand die Veranstaltung ganz im Zeichen von Austausch, Gemeinschaft und neuen Impulsen. Der Kreisverband, dem die Ortsvereine Borstel und Umgebung, Nienburg, Pennigsehl-Mainsche, Stolzenau, Uchte sowie Wietzen und Umgebung angehören, vereint rund 1.400 engagierte Frauen aus dem ländlichen Raum.

Für einen festlichen Rahmen sorgten die LandFrauen aus Pennigsehl-Mainsche, die den Saal liebevoll schmückten. Als kleines Präsent erhielten alle Gäste ein Reagenzglas gefüllt mit Blumensamen – ein Symbol dafür, dass die LandFrauen überall im Kreisgebiet „Blüten“ hinterlassen.

Auch kulinarisch wurde einiges geboten: Ein reichhaltiges Spargelbuffet rundete das Programm ab. Für musikalische Begleitung sorgte Gerd Langwald mit einem abwechslungsreichen Repertoire.

Im Zentrum des Tages stand jedoch der Vortrag von Imke Leith, Personal-Trainerin für „Knallerfälle“ und Expertin für Selbstpositionierung im Berufsleben. In ihrem interaktiven Beitrag sprach sie offen über die Herausforderungen, denen viele Frauen im Berufsalltag begegnen: „Leistung allein reicht oft nicht. Es braucht Sichtbarkeit und Klarheit, um das eigene Potenzial voll auszuschöpfen“, so Leith. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels und flexibler Arbeitsstrukturen hätten Frauen beste Voraussetzungen, um ihre Stärken gezielt einzubringen.

Gabriele Lübber, Vorsitzende des Kreisverbands, zeigte sich begeistert: „Das 75-jährige Bestehen unseres Verbands haben wir gebührend gefeiert. Es ist schön zu sehen, wie viel Kraft und Ideen in unseren Ortsvereinen stecken. Gemeinsam bringen wir den ländlichen Raum und die Frauen, die hier leben, weiter voran – durch Bildungsangebote, Begegnung und Engagement.“

Volles Haus im Mühlengasthof beim Kreislandfrauentag. *Fotos: LandFrauen*

Zum Abschied bedankte sich Lübber bei allen Beteiligten: „Eine rundum gelungene Veranstaltung mit viel Input für Kopf und Körper. Schön, dass so viele dabei waren – lasst uns diesen Schwung mitnehmen!“

Geschäftsjahreswechsel mit spannendem Austausch

Paradigmenwechsel in der Erdenindustrie: Zwischen Moorschutz und Marktdruck

Leese (lv). Hans-Joachim Twachtmann, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisen Agil Leese, konnte rund 100 geladene Gäste zum 8. Jahreswechselfest der Genossenschaft begrüßen. „Wir laden Sie als unsere Kunden und Geschäftspartner ein, um miteinander zu reden und nicht übereinander“, betonte Twachtmann in seiner Begrüßung.

Josef Gramann setzt sich für den Moorschutz ein. *Foto: RAL*

Mit Josef Gramann, Geschäftsführer des Familienunternehmens Gramoflor, stellte er den Hauptredner des Abends vor. Dieser sprach über seine persönlichen Erfahrungen zum Paradigmenwechsel in der Substrat- und Erdenindustrie.

Gramoflor wurde 1908 als Torfhandelsgesellschaft gegründet und entwickelte sich zum Hersteller hochwertiger Blumenerden. Seit 2013 beschäftigt sich das Unternehmen intensiv mit torfreduzierten Alternativen. Heute arbeiten 130 Beschäftigte an drei Standorten, an denen jährlich rund 700.000 Kubikmeter Blumenerde produziert werden. Da der Torfabbau aus umweltpolitischen Gründen zunehmend eingeschränkt wird, muss die Herstellung von Blumenerden grundlegend umgestellt werden. Dennoch erreicht bislang keiner der getesteten Ersatzstoffe die positiven Eigenschaften von Torf – etwa das hohe Wasserhaltevermögen. „Torf macht das Substrat lebendig“, erklärte Gramann. Dies gelinge Ersatzstoffen bisher nicht. Aktuell ersetzt Gramoflor etwa 42 Prozent des früher eingesetzten Torfs durch alternative Komponenten. Neben Holz- und Kokosfasern wird insbesondere Substratkompost beigemischt.

Da die Raiffeisen Agil Leese unter anderem Grüngutplätze in mehreren Landkreisen entsorgt, besteht zwischen beiden Unternehmen eine enge Geschäftsbeziehung.

Gramoflor produziert zu 90 Prozent Substrate für den Erwerbsgartenbau, zehn Prozent gehen an den Hobbybereich. „Eine komplette Umstellung auf 100 Prozent torffrei würde unsere Kunden überfordern, da die Qualität der Substrate deutlich abnehmen würde. Torf ist nun mal der optimale Grundstoff“, so Gramann. Er zweifelt daran, dass die politischen Vorgaben, bis 2030 vollständig torffrei zu produzieren, realistisch sind.

Da die Genehmigungen für Torfabbau in Deutschland zunehmend eingeschränkt werden, beziehen Unternehmen die verbleibenden Restmengen überwiegend aus dem Baltikum. Seit Inkrafttreten des Niedersächsischen Moorschutzprogramms im Jahr 1981 werden ohnehin keine intakten Moore mehr abgebaut – stattdessen nutzt man Moorvorkommen unter landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Seit Jahren werden unter anderem Substrate aus Biogasanlagen getestet. Deren Eigenschaften sind vielversprechend, ein flächendeckender Durchbruch ist bislang aber noch nicht erfolgt. Sollte dies gelingen, könnte ein geschlossener Biomasse-Kreislauf entstehen.

Gramann ist überzeugter Verfechter des Moorschutzes und war 2012 Mitbegründer der Stiftung Lebensraum Moor. „Wir bemühen uns, auf unseren Abbauflächen wieder Moor entstehen zu lassen – und mussten dabei viele selbst ernannte Moorschützer aufklären, wie man es richtig macht“, so Gramann. Ein Moor entsteht nicht einfach dadurch, dass man die Fläche unter Wasser setzt. Es muss zudem aktiv Moorvegetation ausgebracht und gepflegt werden.

Britta Ronnenberg, Geschäftsführerin der Raiffeisen Agil Leese, konnte in ihrem Schlusswort mit Grant Hendrik Tonne ein prominentes Mitglied der Genossenschaft begrüßen. Sie gratulierte ihm zur Ernennung als Niedersächsischer Wirtschaftsminister.

„Wirtschaftende Unternehmen brauchen in Deutschland weniger Bürokratie – dafür aber ein hohes Maß an Verlässlichkeit durch die Politik. Dann klappt es auch mit dem Aufschwung“, gab sie ihm mit auf den Weg.

Ein Herz für Heimatgeschichte

Hermann Tasto veröffentlicht zweites Buch

Hermann Tasto mit seiner Frau Erika. *Foto: ine*

Weseloh (ine). Mit 440 Seiten ist das neue Werk von Hermann Tasto ein ganz schöner Schinken. Und der steckt voller Geschichten: „Eineinhalb Jahre habe ich dafür gebraucht“, erzählt der Landwirt über die Fortsetzung seines ersten Buches, das 280 Seiten zählt. Mit Erzählungen und Erinnerungen aus seiner Kindheit, seiner Familie und aus dem Dorf hat er vieles im zweiten Band fort- und ganz ausführlich aufgeschrieben, was er im ersten Buch nur angerissen hat.

„Es gibt auch einen plattdeutschen Teil mit Geschichten, die ich als Kind erlebt und aufgeschrieben habe“, berichtet Hermann Tasto. Darunter ist zum Beispiel die gerne erzählte Anekdote, als sein Opa ihn mit dem Auto von Bruchhöfen wieder nach Weseloh bringen wollte. Der Großvater konnte nicht mehr gut gucken, kam von der Straße ab und landete mitsamt des Enkelsohns auf einem Feld. „Dann sind wir nach Vilsen gelaufen und haben einen Bauern gesucht, der uns mit seinem Pferdefuhrwerk wieder vom Acker gezogen hat“, erinnert sich Hermann Tasto. Auf dem weiteren Weg nach Weseloh musste er seinem Opa dann Fahranweisungen geben – „beten nach rechts, beten nach links. Und meiner Mutter durfte ich davon nichts erzählen“, schmunzelt Hermann Tasto.

Seinen ersten Band hat der 86-Jährige bereits 100 Mal unter die Leute gebracht. Das zweite Buch hat er gleich 50 Mal bestellt und gibt es zu einem Preis von 40 Euro an Interessierte ab. Wer durch die Seiten blättert, erfährt mehr über den Kartoffelanbau, über Hausschlachtungen und viele andere Begebenheiten. Mühsam und zugleich routiniert hat Hermann Tasto alle Geschichten in bewährter Manier erneut mit nur einem Finger auf der Tastatur geschrieben.

Auch wenn sein aktuelles Buch fertig ist, macht er weiter: „Ich will als nächstes alles aufschreiben, was ich über Bruchhausen-Vilsen und den Heiligenberg weiß.“ Für die Heimatgeschichte hegt er ein großes Interesse. „Immer wieder kommen Nachbarn mit Unterlagen zu mir und fragen mich, ob ich nicht noch mehr herausfinde.“

Die Weseloher Schulchronik ist noch so ein Projekt, das er ebenfalls gerade abgeschlossen hat und auf seinem Heimatabend im Gasthaus Clausing präsentiert hat. Die Ideen gehen ihm also nicht aus. Still sitzen kann er nicht, sagt Hermann Tasto über sich selbst. Und hat noch ein Projekt konkret vor Augen: Er will zusammen mit anderen Aktiven Plattdeutsch-Unterricht für Kinder organisieren. „Das wird in Angriff genommen“, sagt der 86-Jährige bestimmt, der nach der Kartoffelernte seinen Platz am Schreibtisch aber erst mal wieder gegen den auf dem Gabelstapler eintauschen will: „Dann werde ich wieder Kartoffel-Kisten stapeln.“

Wer das aktuelle Buch von Hermann Tasto erwerben möchte, kann sich unter Telefon 04247 368 an ihn wenden.

Kükenprojekt ein voller Erfolg

Erstklässler begleiten Brutzeit

Br. Vilsen (lv). Australorps, Mechelner und Ostfriesische Möwen waren nach den Osterferien Teil der Asendorfer Grundschulgemeinschaft. Seit mehreren Jahren findet das Hühner- oder Kükenprojekt in Zusammenarbeit mit dem Geflügelzuchtverein Bruchhausen-Vilsen statt.

60 Eier verschiedener Hühnerrassen durften die Erstklässlerinnen und Erstklässler gemeinsam mit Hannes Leefers und Heinrich Dreyer in den schuleigenen Brutautomaten legen. Während der Brutzeit von 21 Tagen wurden die Eier zweimal durchleuchtet, um zu sehen, ob diese befruchtet sind.

Auf den Tag genau, wobei die Möwen immer etwas früher dran sind, konnten dann 25 Küken das Licht der Pausenhalle erblicken. Nach einer Trocknungszeit ging es dann ins kleine Gehege mit Einstreu und Wärmeplatte.

Die Sechs- bis Siebenjährigen kümmerten sich liebevoll um die Küken, gaben ihnen Wasser und Futter und sorgten dafür, dass es ihnen gut ging. Dabei lernten sie viel über Verantwortung und den respektvollen Umgang mit Tieren.

Während des Projekts konnten die Kinder die Entwicklung der Küken vom Ei bis zum kleinen Huhn beobachten. Besonders spannend war es, die verschiedenen Hühnerrassen kennenzulernen. Mit den Bezeichnungen Karamell, Dalmatiner, Stracciatella oder Blondie konnten die Hühner ein wenig auseinandergehalten werden.

Nicht nur die Kleinen sondern auch die Großen und ganz Großen freuten sich, die flauschigen Tierchen streicheln zu dürfen und man hörte höchstens das Piepen der Küken in der Schule. Nach zwei Wochen im Schulgehege fanden alle Hühner einen neuen Platz in mehreren Familien der Erstklässlerinnen und Erstklässler.